

# Die Schwalbe



ZEITSCHRIFT FÜR PROBLEMSCHACH

HEFT 209

BAND XXVI

OKTOBER 2004

## Die dritte Erfindung des Hilfsmatts

von Günter Büsing, München und Harrie Grondijs, Rijswijk

In *No Rook Unturned* (nachfolgend *NRU*; Rezension in Heft 207, S. 469) geht der Autor HHG (H. Grondijs) der Entstehungsgeschichte der Saavedra-Studie nach und befasst sich dabei auch mit der schillernden Figur des James Alexander Porterfield Rynd (in seinem Geburtsort Dublin am 19.03.1917 im 71. Lebensjahr gestorben, demnach 1846/47 geboren), der eine bedeutende Rolle im irischen Schachleben seiner Zeit spielte, an der Gründung des irischen Schachverbands beteiligt war, mehrfach die irische Meisterschaft erringen konnte, als Simultan- und Blindsimultanspieler bekannt war und als Schachpublizist verschiedene Spalten leitete. Sein erst 2001 vom irischen Schachhistoriker David McAlister wieder-entdeckter Anspruch auf Urhebererschaft der Saavedra-Studie löste vor einigen Jahren Wirbel aus und brachte Rynd den Ruf eines Plagiators ein (siehe z. B. John Roycrofts Artikel „The Porterfield Rynd Affair“ in *eg* 143, Januar 2002, nachgedruckt in *NRU*, S. 353-357). In *NRU* wird Rynds Anspruch nicht so klar in Abrede gestellt, da Saavedras langer Aufenthalt (von 1865 bis 1891/92) in Dublin nachgewiesen werden konnte und es nicht auszuschließen ist, dass er dort Rynds Kombination gesehen haben könnte; es ist wohl kaum zu erwarten, dass weitere Nachforschungen diese Frage noch klären können. Als ungefähr zeitgleich mit McAlisters Entdeckung Hilmar Eberts und Hans Grubers Buch *Early Helpmates* erschien, in der Rynd nach Max Lange (1854) und Sam Loyd (1860) als dritter Erfinder des Hilfsmatts (S. 117 ff) dargestellt wurde, erreichte die Autoren vor der Drucklegung gerade noch die Meldung über Rynds Anspruch auf die Saavedra-Studie, was sie veranlasste, ein großes Fragezeichen hinter beide Ansprüche Rynds zu setzen (siehe *Early Helpmates*, S. 120). Nach *Early Helpmates* war die Erfindung des Hilfsmatts durch Rynd auf das 1887 erschienene Buch *The Problem Art* des irischen Problemisten-Ehepaars T. B. Rowland und F. F. Rowland gestützt. (Frideswilde F. Rowland hatte übrigens zuvor unter ihrem früheren Namen F. F. Beechey bereits eine Sammlung eigener Aufgaben herausgegeben (*Chess Blossoms*, Dublin 1883).) In *NRU*, S. 77, ist erwähnt, dass das Autorenpaar Rowland gut mit Rynd bekannt war; es kann daher angenommen werden, dass die Rowlands ihre Information aus erster Hand hatten.

Unklar war bisher, wie Rynd 1887, dem Erscheinungsjahr von *The Problem Art*, dazu kam, die Erfindung des Hilfsmatts für sich zu reklamieren – schließlich war Max Langes (versteckter) Hinweis 33 Jahre und Sam Loyds erstes Hilfsmatt auch schon 27 Jahre zuvor erschienen, und in der Zwischenzeit waren nach *Early Helpmates* drei weitere Aufgaben von Albert Barbe (alle 1861) und ein weiteres Stück von Max Lange (1862) erschienen, bevor dann mit dem Turnier Nr. 5 des *Dubuque Chess Journal* ab 1872, also immer noch 15 Jahre vor dem Buch der Rowlands, die Hilfsmatt-Komposition einen ersten breiteren Anschlag erhielt. Waren die bisher erschienenen Hilfsmatts in Irland nicht zur Kenntnis genommen worden – immerhin denkbar, da es sich ja um damals als exotisch angesehene Probleme handelte?

Ein kürzlicher Irland-Aufenthalt gab dem *NRU*-Autor Gelegenheit, ergänzende Recherchen zum Saavedra-Komplex durchzuführen. Dabei machte er nebenbei einen überraschenden Fund: Ein in der

Ausgabe vom 1. Januar 1871 in den *Westminster Papers* (S. 139; s. Diagr. A) erschienenen Hilfsmatt, das mit dem folgendem Begleittext publiziert wurde:

„We have received the Irish Sportsman and Farmer, to which we referred in our last, and give in the margin a problem therefrom, by Dynari, the conditions of which are somewhat eccentric.“ (Wir erhielten den *Irish Sportsman and Farmer*, auf den wir uns kürzlich bezogen, und zeigen nebenstehend daraus ein Problem von Dynari mit etwas exzentrischen Bedingungen.) Die genaue Diagramm-Unterschrift lautete:

„White to play and, with Black's help, mate in four moves.

N. B. – In ordinary problems, White forces a mate upon Black; in suicidal problems, upon himself – Black, in each case, offering the best resistance; but, in the problem above, Black gives the best assistance to enable White to mate him, as required.“

(Weiß ist am Zug und setzt mit Hilfe des Schwarzen in vier Zügen matt. N.B. – In normalen Problemen erzwingt Weiß das Matt des Schwarzen; in Selbstmatt-Problemen das eigene – Schwarz leistet in jedem Fall bestmöglichen Widerstand; in diesem Problem bietet Schwarz dagegen dem Weißen die bestmögliche Hilfe, um dem Weißen zu erlauben, ihn, wie gefordert, mattzusetzen.)

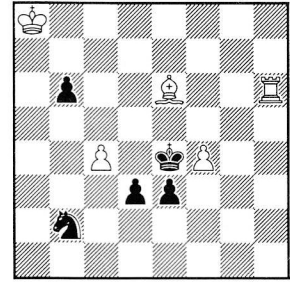
Wer ist nun der Autor dieser Aufgabe, die nicht in *Early Helpmates* enthalten ist? Der *Irish Sportsman and Farmer*, der nach dem Begleittext als Originalquelle dieser Aufgabe anzusehen ist, erschien seit Ende 1870 und hatte eine von Rynd betreute Schachspalte, die 1883 von Miss Beechey (der späteren Mrs. Rowland) übernommen wurde, wie in Ken Whylds *Chess Columns* (Olomouc 2002) auf Seite 215 nachzulesen ist.

Die Autorangabe „Dynari“ scheint auf ein Pseudonym hinzudeuten; wir halten sie für ein Anagramm von I. A. Rynd: I Am Rynd, oder, wenn wir I=J annehmen, direkt von J. A. Rynd = James Alexander Rynd. Rynd war von Anbeginn Leiter der Schachspalte des *Irish Sportman and Farmer*, die dort erschienene Aufgabe muss also ganz am Anfang seiner Redakteurstätigkeit für den *Irish Sportman and Farmer* gestanden haben. Da es zudem sicher nicht ungewöhnlich ist, wenn der Redakteur einer neu gegründeten Schachspalte anfangs auch auf eigene Produktionen zurückgreift, glauben wir, hinter Dynari wirklich Rynd erkennen zu können.

Gestützt wird diese Auffassung schließlich durch eigene Äußerungen Rynds, der 22 Jahre später, am 7. Januar 1893, im *Dublin Evening Herald* in seiner Schachspalte das Geheimnis lüftet und unter der Überschrift *Helpmate Problems* William Pollock (1859-1896), damals Leiter der Schachspalte der *Baltimore Sunday News*, zitiert: *Brother Pollock [...] says of Helpmate problems, which your contributor originated in the Irish Sportsman and Farmer some twenty years ago, and again revived in 1885-6: This class of composition may be described as revolutionary. Both sides conspire to mate the White King – that is to say, White does his best to help Black to effect mate in the shortest number of moves, generally a special number as in direct and sui-mates. Messrs. W. A. Shinkman and Otto Wurzburg, who are pretty good judges, think this variety is the problem of the future, and opens up a new field for combinations. Loyd in Chess Strategy speaks of these compositions as problems destined to be very popular.* (Pollock sagt über Hilfsmatt-Probleme, die Ihr Spaltenleiter vor ungefähr zwanzig Jahren im *Irish Sportsman and Farmer* erstmals zeigte und 1885-6 wiederbelebte: Diese Kompositionsart kann man revolutionär nennen. Beide Seiten konspirieren, um den weißen König mattzusetzen – man kann sagen, dass Weiß sein bestes tut, um Schwarz beim mattsetzen in der kürzesten Zügezahl zu helfen, im allgemeinen in einer angegebenen Zügezahl wie im direkten und Selbstmatt. Die Herren W. A. Shinkman und Otto Wurzburg, die hier recht gute Sachverständige sind, halten diese Abwandlung, die ein neues Kombinationsgebiet eröffnet, für sehr zukunftssträftig. In *Chess Strategy* bezeichnet Loyd diese Kompositionen als Probleme, denen eine große Popularität bevorsteht.)

In der nächsten Ausgabe vom 14.1.1893 folgt dann noch: *The Westminster Chess Papers of January 1871 drew attention to the first helpmate ever published, the composition of your contributor.* (Die *Westminster Chess Papers* vom Januar 1871 wiesen auf das erste jemals veröffentlichte Hilfsmatt hin,

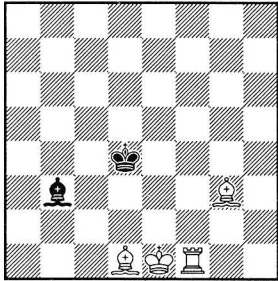
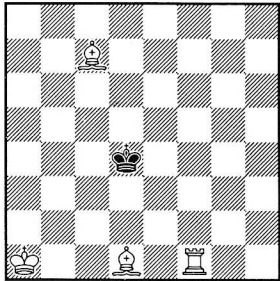
A **Dynari**  
The Westminster Papers  
1871



h#4, W beginnt (5+5)

Zunächst konnten noch die Originalquellen zu Nr. 39 und Nr. 40 aus *Early Helpmates* gefunden werden. Nr. 39 wurde am 14.1.1893 im *Dublin Evening Herald* (nicht *Dublin Herald*) veröffentlicht. Über dem Diagramm ist tatsächlich „K. A. Rynd“ als Autor angegeben; dies ist James Alexander Porterfield Rynds Sohn mit dem Vornamen Kenneth. Und Shinkmans Nr. 40, in *Early Helpmates* mit „ca. 1890“ datiert und aus der Sekundärquelle *The Golden Argosy* (1929) zitiert, erschien erstmals als Nr. 1288 in den *Baltimore Sunday News* vom 25.12.1892 mit der Widmung: *Mr. Shinkman dedicates the pretty specimen below to the readers of The Sunday News*. Das Problem wurde in gegenüber heutiger Normierung farb- und seitenvertauschter Stellung publiziert, so dass der wK mattgesetzt wurde (wKh1 Tg8 Ba7, sKa2 sBh2h3; *White to play and play so that Black can mate in four moves* (h#4): 1.Tg1 h:g1L 2.a8T+ La7 3.Tg8 h2 4.Tg1 h:g1D#)). Es wurde eine Woche vor der Nr. 39, also am 7.1.1893, in Rynds Schachcke im *Dublin Saturday Herald* nachgedruckt mit dem Quellenhinweis auf Pollocks Spalte in den *Baltimore Sunday News* und Zitierung der Widmung. Am 21.1.1893 folgten dann die Lösungen zu beiden Aufgaben, und Rynd kommentiert die Shinkman-Komposition wie folgt: *Observe the solution has no variations. It has given up extension and gained in intensity; and what a magical change!* (Man beachte, dass die Lösung keine Varianten aufweist. Sie hat auf Breite verzichtet und an Intensität gewonnen; und was für einen magischen Wechsel erleben wir da!).

Direkt im Anschluss an diese Lösungen erwähnt Rynd noch einen Mr. Quigley, a prominent member of the Clontarf Club, [who] has also successfully tried his hand at this species of composition, and the Herald's Chess may soon have a specimen from him to publish. Ob das hier angekündigte Problem des Mr. Quigley, der sich also schon früher erfolgreich am Hilfsmatt versucht hatte, später in *Herald* erschienen ist, konnten wir bisher nicht

<p><b>F</b></p> <p style="text-align: center;"><b>J. Quigley</b> Dublin Evening Mail 19. V.1890</p>  <p>h#2 (4+2)</p>	<p><b>G</b></p> <p style="text-align: center;"><b>J. Quigley</b> Version G. Büsing (Urdruck) Dublin Evening Mail 19. V.1890</p>  <p>h#2 2.1.1.1 (4+1)</p>
--	---

ermitteln, aber dafür tatsächlich eine frühere Aufgabe Quigley's ausfindig machen (Diagr. F; Quigley ist in *Early Helpmates* nicht erwähnt). Die Aufgabe ist korrekt und hat die Lösung 1.Kd5 Tf7 2.Ke6 L:b3#. Der sLb3 ist ohne Funktion, er kann ersatzlos gestrichen werden. Aus heutiger Sicht wäre es schöner, den wLg3 nach c7 (oder b8) zu versetzen und den wK ins Abseits, z. B. nach a1, zu bringen (Diagr. G); dann geht noch eine zweite Lösung mit dem Echo: 1.Ke3 Tg1 2.Kf2 Lb6#.

Und als dieser Artikel eigentlich schon fertig war, fand HHG noch eine kleine Überraschung: Rynd hat wahrscheinlich am ersten Hilfsmatt-Turnier des *Dubuque Chess Journal* 1872 teilgenommen! Dort lief unter der Startnummer 31 (in *Early Helpmates* auf Seite 90 als Nummer 16 enthalten) ein hoffnungslos nebenlösiges h#3, das im Dezember 1872 ohne Autorangabe unter dem Shakespeare-Motto „Sweetest nut hath sourest rind“ publiziert wurde. Rind/Rynd, gekoppelt mit einem „englischen“ Zitat!? Wie sehr Rynd Wortspielereien schätzte, zeigt z. B. seine Spalte im *Irish Sportsman and Farmer* vom 17.12.1870, wo er auf eine nicht übermittelte Zuschrift antwortet: PAWN.- (referring to your second note) – Sir Robert (Peel), when Chief Secretary for Ireland, made the same conjecture as to the orange-(rinds), since which no (invest)igation has taken place to see how (re-dress) might be obtained: we must still, therefore, a(s kin) to the object of your (appel)ation, ap(pear) im(peach)ed (figuratively s(pea)king of trea(chery) to the fruit. Wortspiel mit „Kleidung“ (peel, rind, in vest, re-dress, skin) und Früchten (appel, pear, peach, fig, pea, cher(r)y); aber warum hat er „orange“ nicht auch in Klammern gesetzt? War er durch das unmittelbar folgende „rind“, der narzistischen Spielerei mit dem eigenen Namen, abgelenkt?<sup>1</sup>

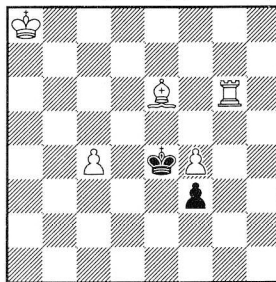
<sup>1</sup>Während der Endredaktion dieses Hefts fanden wir, dass die *American Chess-Nuts* (1868) dieses Zitat als Motto führen; damit ergeben sich auch andere plausible Zuordnungsmöglichkeiten für die Autorschaft der Startnummer 31.

für Rynds Anspruch auf die Erfindung des Hilfsmatts gefunden zu sein. Musste Rynd die wenigen früher erschienenen Aufgaben wirklich gekannt haben? Der Vorwurf, dass er sich vorsätzlich fremde Errungenschaften selbst zuschreiben wollte, scheint uns jetzt auf wackligen Füßen zu stehen, vielmehr wird Rynd vermutlich gutgläubig seinen objektiv unberechtigten Anspruch vorgebracht haben!?. Am ehesten angreifbar schien uns zu sein, dass er sich noch 1893 als Erfinder sah, im gleichen Atemzug sogar Loyd, Shinkman und Wurzburg zitierte, und wir fragten uns, ob ihm hier zugute gehalten werden durfte, dass er die ersten Hilfsmatts immer noch nicht kannte!?. Nachdem wir W. H. K. Pollocks Spalte in den *Baltimore Sunday News* vom 20. Februar 1893 lasen, können wir ihn wohl auch hier entlasten: Pollock teilt seinen Lesern/Korrespondenten folgendes mit: *O. W., Grand Rapids: It would be hard to say who originated Helpmates, but Mr. Rynd, the Irish champion, certainly gave them much attention some years back. – P. R., Dublin: Can you, through your column, throw some light on the above?* Pollock, ein Engländer, der, bevor er nach Amerika ging, einige Jahre in Irland verbrachte und Rynd dort kennengelernt hatte, musste nicht unbedingt selbst den „amerikanischen Wissensstand“ repräsentieren und hat den Zeitrang des Loyd’schen Hilfsmatts vielleicht nicht gekannt (Loyd hat in seiner *Chess Strategy* von 1878 keine Quellenangaben aufgenommen), aber bemerkenswerter erscheint hier, dass der damals noch junge Shinkman-Neffe O. W. = Otto Wurzburg nichts davon wusste. Wenn schon den amerikanischen Komponisten die Priorität der Loyd’schen Erfindung (von Max Langes Vorschlag gar nicht zu reden) im Jahre 1893 nicht geläufig war, dann ist es wohl glaubhaft, dass es dem irischen Champion Rynd, der sich als Allround-Schachaktivist nur nebenher auch mit Problemen befasste, zu diesem Zeitpunkt auch nicht besser erging. Ob übrigens der um Aufklärung gebetene P. R. = Rynd noch einmal darauf reagiert hat, konnten wir (bisher) nicht herausfinden.

Es bleibt schließlich noch die Frage, was Rynd eigentlich in seiner Aufgabe zeigen wollte. Die Autorlösung liegt uns nicht vor, und die Stellung ist – wie viele frühe Hilfsmatts – stark nebenlöslich, z. B. 1.– Th1 2.b5 Tc1 3.b:c4 ~ 4.Kd4 T:c4# mit vielen Zugvariationen. Weitere Matts gibt es mit dem sK auf der h-Linie, z. B. mit sKh4 und Matts durch Th3#. (In den *Westminster Papers* vom 1. Februar 1871 findet sich auf S. 171 unter „notes to correspondents“ der Hinweis: *W. G. K., Newmarket. – You are right regards the problem by „Dynari“.* Hat WGK hier vielleicht auf eine – nicht mitgeteilte – Nebenlösung hingewiesen?) Wir glauben, dass die beabsichtigte Lösung 1.– f5 2.Ke5 Th8 3.Kd6 c5+ 4.Kc7 Tc8# ist, da diese in allen drei Versionen geht und auf einer eindeutigen Zugfolge basiert: zunächst gibt der wBf4 die Deckung des Feldes e5 auf, um dem sK das Vorrücken zu ermöglichen, danach wird ein zurechtstellender T-Zug eingeschaltet, denn c5 darf noch nicht geschehen, um dem sK das Weiterrücken nach d6 zu ermöglichen. Natürlich ist das aus heutiger Sicht simple Strategie, aber doch eine sauber begründete Zugfolge, die sich allerdings viel sparsamer korrekt (C+) darstellen läßt (s. Diagr. D), wenn auf den größten Teil der schwarzen Steine verzichtet wird; lediglich ein sBf3 und ein Versetzen des wT nach g6 sind nötig, um den sK-Marsch auf die h-Linie zu stoppen. Der Versuch, auch die in den Stellungen A und C enthaltene indische Kombination zu kultivieren, führte zu Diagr. E, wobei der jeweils im Lösungsverlauf verschwindende sBh7 einmal nur Schlagobjekt ist, einmal den T-Kritikus eindeutig macht und schließlich in der dritten, neu hinzutretenden Lösung noch einen Tempozug ausführt. Lösungen: 1.– f4 2.Ke4 T:h7 3.Kd5 c4+ 4.Kc6 Tc7#; 1.– T:h7 2.Kf2 Lg7 3.K:g3 Lh6 4.Kh4 Lf4#; 1.– g4 2.h6 Ld4+ 3.Kf4 T:h6 4.Kg5 Le3#.

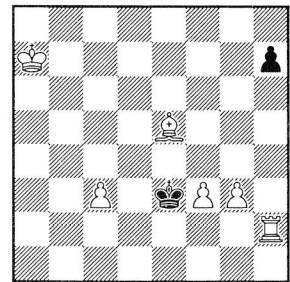
Nach diesen Funden scheint sich Rynds Anspruch auf die Hilfsmatt-Erfindung in neuem Licht zu präsentieren. Abschließend sei noch auf einige weitere Funde hingewiesen:

**D**  
James A. Porterfield Rynd  
*The Westminster Papers*  
1871  
Korrekturfassung (Urdruck)



h#4, W beginnt (5+2)

**E**  
James A. Porterfield Rynd  
*Version G. Büsing (Urdruck)*  
*The Westminster Papers*  
1871



h#4 0.3.1.1... (6+2)

Dies ist zweifellos spekulativ – aber wir fanden heraus, dass es schon Anfang 1871 Kontakte zwischen Brownsons *Dubuque Chess Journal* und den *Westminster Papers* gab, denn im März 1871 wird in Band II, Nummer 13 des *DCJ* auf Seite 54 diese Publikation mit folgenden Worten vorgestellt: *The Westminster Papers is the title of a Monthly Journal of Chess, Whist, Games of Skill, and the Drama, that judging from the January and February No's before us, does deserve a place in every gentleman's library, and in every player's study room.* Stellen wir uns vor: In der Januar-Ausgabe war dort die Dynari-Aufgabe erschienen, das erste Hilfsmatt seit 1862. Brownson hat es gesehen! Hat es ihn vielleicht sogar angeregt, kurz danach das Turnier Nr. 5 auszuschreiben? Und hat Rynd auf diese Weise einen entscheidenden Schritt in der Entwicklung des Hilfsmatts ausgelöst? – Ob noch weiteres Quellenstudium dazu führen kann, diese Fragen in überzeugender Weise zu beantworten, bleibt abzuwarten. Jedenfalls bleibt die Frühgeschichte des Hilfsmatts ein spannendes Kapitel der Schachgeschichte.